# Pfingstlied

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643209

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 22 - 26. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 30. Mai 1936

## Pfingstlied. Von Emil Hügli.

In Fülle prangt die ird'sche Welt,
Zu neuer Pracht erstanden;
Natur jauchzt bis zum Himmelszelt
Ihr: „Sieg in allen Landen!"
Und wie im ersten Frühling ward
Der Ostern Ruf vernommen,
So klingt es heut: „Das schöne Fest
Der Pfingsten ist gekommen!"

Wie hat die gütige Natur
In Liebe doch gewaltet
Und rings in Wald, auf Berg und Flur
Das Leben neu gestaltet!
So tu' dich auf, du sehend' Aug,
Zu seligem Geniessen
Und lass' die wundersame Pracht
Tief in die Seele fliessen.

Doch wie du dich am Glanz erfreust,
O Mensch, an all dem Segen,
Erkenn' auch, daß der Liebe Geist
Nur kann die Welt bewegen,
Der Geist, der auch der heil'ge ist,
Allwaltend tief im Stillen,
O möge er mit seiner Macht
Auch unser Herz erfüllen.

# Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

22

Lothar suchte zitternd nach der Türklinke, es war ihm, er müsse ersticken. Draußen stand er einen Augenblick benommen, hob dann den Kopf und atmete befreit. Wie war die Luft so erquickend, der Himmel so blau und die Welt so voll Sonne.

Ruth beeilte sich nicht. Franz öffnete auf der andern Seite den Schlag, reichte ihr die Hand beim Aussteigen und schob ihr zugleich ein Brieflein zu. Sie nahm es, ohne überrascht zu sein, in Empfang und verbarg es in der Handtasche. Dann dankte sie ihm für die genußreiche Fahrt und war heiter und unbefangen.

Franz sagte in bester Laune: „Mein Wagen steht euch gerne für die morgige Partie nach Lugano zur Verfügung."

„Danke", sagte Lothar schroff, „wir gehen unsere eigenen Wege."

„Doch nicht ins Kaff zurück?" höhnte Franz.

„Wir werden sehen", entgegnete Lothar. „Gute Nacht, Herr Hollmann."

Fest hielt er Ruth im Arm und benutzte die Kreuzung mit einem andern Auto, um den nächsten Seitenweg zu erreichen.

Eine Weile schritten sie wortlos nebeneinander, bis Ruth plötzlich stehen blieb, ihren Arm aus dem seinen löste und böse fragte: „Warum bist du so launisch?"

„Warum launisch?" brauste er auf.

„Wir machen eine gemütliche Fahrt und am Ende bist du ohne Grund verstimmt und unhöflich, so daß man sich schämen muß."

„Meinetwegen geschämt hast du dich?" fragte er wild.

„So bist du jederzeit", entgegnete sie unleidig, „du fällst in dich zusammen wie ein Schulbub. Wenn so ein Protz daherkommt, bist du scheu und verlegen. Es hat ihm gefallen, den Großartigen zu spielen, um dich klein zu machen. Warum hast du in Ascona die Rechnung nicht bezahlt? Du hast ja auch Geld. Es hätte sich geziemt. Man muß sich nicht geringer zeigen, als man ist."

„Und die Frau soll nicht helfen, den Mann zu erniedrigen", sprach er leidenschaftlich.

„Wie meinst du das?" fragte sie scharf. Noch nie hatte er sie so selbstbewußt gesehen.

Lange schwieg er, dann sagte er in bestimmtem Tone: „Das Beste ist, wir verreisen morgen früh."

Sie weinte und entzog sich ihm, als sie im Hotel ankamen.

Heimlich las sie Franzens Botschaft.

In Maschinenschrift stand geschrieben: „Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ruth Gauch und die Geschwister Hollmann kein verwandtschaftliches Blut haben. Dies nach eidlicher Aussage von Frau Gauch."

Frau Waldauer wurde totenblaß. Das war die Strafe ihrer Mutter. Sie verbarg den Zettel. Dann stand sie lange mit geschlossenen Augen und malte sich aus, wie es wäre, wenn sie Franz Hollmann geheiratet hätte. Welch ein genußreiches Leben, welche Hochzeitsreise im Auto und welche Freuden, ohne sorgliche Berechnung, ohne Einschränkung und ohne Hader. Wo Geld im Ueberfluß vorhanden war, da mußten